

Till Eulenspiegel in Brilon

Als der unstete Till Eulenspiegel auf seinen Reisen auch durch Brilon kam, herrschte in der Stadt eine große Sorge, der niemand abzuweichen wusste. In dem uralten am Markte gelegenen großen Rathaus mit der stolzen Freitreppe dehnten sich am Eingange zwei lange, schmale Hallen, in denen sich zwei Reihen dicker, hoher, hölzerner Pfeiler emporreckten. Diese Pfeiler waren in Meterhöhe durch schwere Eichenbohlen verbunden, auf denen an Markttagen die Tuchmacher, Pelzer und Löhner, wohl auch gar die Fleischer, ihre Waren zur Ausstellung brachten. Wollte nun einer in das eigentliche Rathaus hinein oder nur von einer Halle in die andere, so musste er am Ende sich durch die beiden engstehenden Pfeiler hindurchzwängen. Und das war einerseits für manche keine leichte Sache, andererseits litten auch die Pfeiler im Laufe der Zeit manchen herben Stoß. Lange hatten nun schon, als Till Eulenspiegel zufällig nach Brilon kam, die klugen Stadtväter hin und her gedacht, wie sie die Holzpfeiler vor Verschleiß bewahren und den Leuten einen angenehmen Eingang verschaffen könnten. Die Klügsten schlugen vor, die Pfeiler zu versetzen, aber das ging nicht, weil das Rathaus sonst einstürzen würde. Till Eulenspiegel schaute sich die Sache einmal an. Mit vergnügtem Lächeln legte er den Finger an die Nase, ging zum weisen Stadtrat und erklärte sich gegen angemessene Belohnung bereit, dem Übel gründlich und ohne sonderliche Kosten abzuweichen. Darüber war die allgemeine Freude groß, nur wusste niemand, wie der Eulenspiegel es anstellen werde. Der aber ging alsbald von Haus zu Haus und sammelte die alten Radnägel, Schuhnägel und Dielnägel mit dicken, runden Köpfen. Schwerbeladen eilte er zum Rathaus und schlug von unten nach oben Nagel neben Nagel in die Pfeiler ein, sodass diese bald wie mit eisernen Panzern bedeckt aussehen. So waren sie für ewige Zeiten vor Beschädigung gesichert. Die freudig erstaunten Stadtväter schenkten Till Eulenspiegel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Brilon, das ihm, aber wegen seiner Wanderlust wenig Nutzen brachte. Das Andenken Till Eulenspiegels jedoch lebt für immer in der Stadt fort.

Quelle: Groeteken, Friedrich Albert: Sagen des Sauerlandes. Neuerscheinung aus dem Jahr 1983. Hrsg. von Dr. Magdalena Padberg, Bilder von Josef Voss. Erschienen im Grobbels Verlag, Fredeburg.